

ANGELA WINKLER

LAURA TONKE

JOSEF ELLERS

FRAU WINKLER VERLÄSST DAS HAUS

EIN FILM VON
DORIS DÖRRIE





FRAU WINKLER VERLÄSST DAS HAUS

Ein Film von
Doris Dörrie

Mit
**Angela Winkler, Laura Tonke, Josef Ellers, Via Jikeli,
Eugene Boateng, Zoë Baier u.a.**

**Kinostart: 1. Oktober 2026
im Verleih von Wild Bunch Germany**

PRESSEHEFT

VERLEIH

Wild Bunch Germany GmbH
Michaelkirchstr. 17-18, 10179 Berlin
www.wildbunch-germany.de

PRESSEBETREUUNG

Just Publicity GmbH (TV, Print, Hörfunk)
Regine Baschny & Sabrina Wintersberger
Tel: 089 – 20 20 82-60
E-Mail: info@just-publicity.com

Just Publicity Online GmbH (Online)
Nina Schattkowsky & Philipp Stieg
Tel: 030 – 50 93 134-20
E-Mail: info@just-publicity-online.com

PRESSE MATERIAL
<https://filmpresskit.de/>

Eine Produktion von
Zeitsprung Pictures

In Koproduktion mit
Senator Film, Bayerischer Rundfunk und Norddeutscher Rundfunk

In Zusammenarbeit mit **Arte**

Gefördert von **Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein (MOIN)**,
FilmFernsehFonds Bayern (FFF), **Film- und Medienstiftung NRW**,
Filmförderungsanstalt FFA, **Deutschen Filmförderfonds (DFFF)** und den
Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)

Deutschland 2026 | 108 Minuten

BESETZUNG

Frau Winkler	Angela Winkler
Emi / junge Frau Winkler	Laura Tonke
Pawlowitsch / Bruno	Josef Ellers
Selma	Via Jikeli
Paul	Eugene Boateng
Billie Winkler	Zoë Baier
Irina	Sabrina Amali
Anne Apfel	Yvonne Yung Hee Bormann
Frau Siebrecht	Doris Kunstmann
Ilse Imhoff	Bettina Stucky
Medizinstudentin	Klara Lange
Ärztin / Dozentin	Cathérine Seifert
Junge Emi	Greta Sänger
u.a.	

STAB

Drehbuch und Regie	Doris Dörrie
Produzenten	Michael Souvignier, Till Derenbach, Daniel Mann
Koproduzenten	Marc Gabizon, Christoph Liedke
Associate Producer	Dirk Iserlohe
Redaktion	Carlos Gerstenhauer (BR), Nina John (BR), Sabine Holtgreve (NDR), Barbara Häbe (Arte)
Casting	Nessie Nesslauer, Johanna Hellwig
Schnitt	Frank Müller
Kamera	Leah Striker
Szenenbild	Bernd Lepel
Art Direction	Zazie Knepper
Kostüm	Sabine Keller
Maske	Astrid Weber, Judith Grotenrath
Original Score	Polly Lapkovskaja
Mit Musik von	Ideal und Hania Rani
Music Supervision	Charlotte Goltermann
Originalton	Michael Manzke
Sound Design	Christof Ebhardt
Mischung	Daniel Bautista

KURZINHALT

Frau Winkler stürzt und wird zum Pflegefall. Ihre Tochter ist mit der Pflege überfordert und engagiert einen Pflegeroboter, mit dem sich Frau Winkler nach anfänglichem Widerstand gut versteht. Er kümmert sich perfekt und unterhält sie - allerdings soll er sie auch umbringen, wenn es ihr noch schlechter geht...

INHALT

Im Jahr 2030 ist der ehemaligen Schauspielerin Frau Winkler (Angela Winkler) nichts mehr geblieben als ihre Tochter Emi (Laura Tonke) und Enkelin Billie (Zoë Baier). Ihr geliebter Ehemann und Bühnenpartner ist viel zu früh verstorben; aus ihrer Trauer hat Frau Winkler nie ganz herausgefunden und sich immer ganz auf Emi verlassen. Als diese, ebenfalls Schauspielerin, ein Theaterengagement annimmt und endlich ihr eigenes Leben in die Hand nehmen will, ist ihre Mutter nach einem Unfall plötzlich auf intensive Hilfe angewiesen, und es muss schnell eine Lösung her: ein Pflegeroboter, den die Krankenkasse stellt. Frau Winkler fühlt sich gedemütigt und wehrt sich vehement gegen die maschinelle Zuwendung. Doch dann entwickelt sich eine unerwartete Freundschaft zwischen der 80-Jährigen und dem äußerst „belesenen“ Roboter, den sie Pawlowitsch nennt und der zu ihrer Verzückung wunderbar Tschechow rezitieren kann. Aber Pawlowitsch ist nicht nur eine interessante neue Gesellschaft für Frau Winkler, er übermittelt auch ihre sich stetig verschlechternden Vitalwerte an ein auf Effizienz bedachtes Gesundheitssystem. Pawlowitsch verspricht, ihr beizustehen, aber kann eine künstliche Intelligenz einem Menschen ein Versprechen geben, das auch zu halten ist?

PRESSENOTIZ

Eine bittersüße, zutiefst berührende Tragikomödie über Fürsorge, Verlust, und menschliche Widerstandskraft in einer zunehmend technisierten Welt: Einmal mehr widmet sich Regisseurin und Drehbuchautorin Doris Dörrie brennenden Themen unserer Gegenwart und knüpft damit an die emotionale Tiefe ihrer Meisterwerke wie KIRSCHBLÜTEN – HANAMI und GRÜSSE AUS FUKUSHIMA an.

FRAU WINKLER VERLÄSST DAS HAUS ist zugleich eine Verbeugung vor der Schauspielkunst und einer Ikone des deutschen Films, Angela Winkler (HEIMSUCHUNG – EINE JAHRHUNDERTGESCHICHTE, SUSPIRIA), die in der Titelrolle eine der unvergesslichsten Leistungen ihrer Karriere liefert. An ihrer Seite brillieren unter anderem Laura Tonke (ACH, DIESE LÜCKE, DIESE ENTSETZLICHE LÜCKE, 22 BAHNEN, AMRUM) und Josef Ellers (VIENNA BLOOD). Für die Kamera zeichnet Leah Striker, für das Szenenbild Bernd Lepel und für das Kostüm Sabine Keller verantwortlich.

FRAU WINKLER VERLÄSST DAS HAUS ist eine Produktion von Michael Souvignier, Till Derenbach und Daniel Mann für Zeitsprung Pictures in Koproduktion mit Senator Film, dem Bayerischen Rundfunk und dem Norddeutschen Rundfunk in Zusammenarbeit mit Arte. Der Film wurde gefördert durch die Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein (MOIN), den FilmFernsehFonds Bayern (FFF), die Film- und Medienstiftung NRW, die Filmförderungsanstalt FFA, den Deutschen Filmförderfonds (DFFF) und den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM). Wild Bunch Germany bringt den Film am 1. Oktober 2026 in die deutschen Kinos

STATEMENT DER PRODUZENTEN

Seit vielen Jahren bewundern wir Doris Dörrie – ihr filmisches Werk ebenso wie ihre literarischen Arbeiten. Umso mehr hat es uns gefreut, als sie Anfang 2023 mit der Idee zu FRAU WINKLER VERLÄSST DAS HAUS auf uns zukam und fragte, ob wir diesen Film gemeinsam mit ihr realisieren möchten.

Schon das Exposé hat uns sofort überzeugt: Die Geschichte von Frau Winkler, ihrer Tochter Emi und einem humanoiden Pflegeroboter verbindet auf ebenso berührende wie kluge Weise hochaktuelle Fragen nach Alter, Fürsorge und Überforderung mit den Möglichkeiten, Hoffnungen und Irritationen technologischer Entwicklung. Zugleich war darin von Beginn an unverkennbar Doris Dörries Handschrift spürbar – ihre besondere Fähigkeit, existenzielle Themen mit Leichtigkeit, Präzision und feinem, niemals aufdringlichem Humor zu erzählen.

Kurz nach der Entscheidung, das Projekt gemeinsam auf den Weg zu bringen, erhielt FRAU WINKLER VERLÄSST DAS HAUS eine Drehbuchförderung der FFA. Mit der ersten Drehbuchfassung begannen unmittelbar die nächsten Schritte in Finanzierung, Vorbereitung und Partnerfindung. Früh kamen Wild Bunch Germany als deutschsprachiger Kinoverleiher sowie BR, NDR und Arte an Bord, später folgte Global Constellation als Weltvertrieb.

Ursprünglich war vorgesehen, den Film in Österreich zu drehen. Nach dem kurzfristigen Zusammenbruch des dortigen Fördersystems wurde die Produktion jedoch nach Deutschland verlegt und schließlich in Hamburg und Umgebung realisiert – mit geringerem Budget als ursprünglich geplant. Möglich wurde er durch das Vertrauen unserer Partner und Förderinstitutionen, insbesondere der MOIN Filmförderung, sowie durch die Unterstützung von FFF Bayern, FFA und der Film- und Medienstiftung NRW.

Eine besondere Herausforderung lag in der Gestaltung des humanoiden Pflegeroboters. Schnell wurde deutlich, dass eine rein technische oder digitale Lösung dem Wesen dieses Films nicht gerecht werden würde. Doris Dörrie bestand deshalb von Anfang an darauf, den Roboter als verkörperte Figur zu denken – gespielt von einem Schauspieler, nicht erzeugt durch CGI oder rein mechanische Effekte. Im Zentrum stand die emotionale Beziehung zwischen Frau Winkler und diesem ungewöhnlichen Gegenüber.

So wurde der Roboter ganz bewusst analog entwickelt – in einer filmischen Tradition, die bis zu METROPOLIS zurückreicht. Verkörpert wird er von Josef Ellers, dessen Erfahrung als Schauspieler, Tänzer und Athlet für diese besondere Rolle ideale Voraussetzungen mitbrachte. Bei der Entwicklung des Designs und einzelner technischer Elemente wurden wir zudem von Neura Robotics mit großer Offenheit und Begeisterung unterstützt.

Mit Angela Winkler in der Titelrolle gewann das Projekt eine Schauspielerin, deren Präsenz, Würde und Verletzlichkeit der Figur ihre besondere Tiefe verleihen. An ihrer Seite spielen Laura Tonke als Emi, Via Jikeli, Zoë Baier und Eugene Boateng. Für die Kamera zeichnete Leah Striker verantwortlich, das Szenenbild stammt von Bernd Lepel, die Art Direction von Zazie Knepper, das Kostümbild von Sabine Keller, das Roboterkostüm von Christoph Kunzmann / Chris Creatures.

Die Dreharbeiten begannen am 4. November 2025 in Hamburg und Umgebung und führten das Team unter anderem an das Stadttheater Lübeck sowie für die winterlichen Außenszenen

nach Füssen und auf den Tegelberg. Nach ergänzenden Drehtagen Anfang Januar konnten die Arbeiten am 9. Januar 2026 erfolgreich abgeschlossen werden. Der Schnitt entstand mit Doris Dörries langjährigem Editor Frank J. Müller, die Musik komponierte Polly Lapkovskaja, ergänzt durch Musik von Hania Rani. Dank der Music Supervisorin Charlotte Goltermann konnte zudem „Blaue Augen“ von Ideal prägnant im Film eingesetzt werden.

Die Zusammenarbeit mit Doris Dörrie war für uns eine außergewöhnlich schöne und inspirierende Erfahrung. Wir freuen uns sehr, FRAU WINKLER VERLÄSST DAS HAUS nun mit dem Publikum zu teilen – als einen Film, der uns berührt, überrascht und in besonderer Weise begleitet hat.

Köln, im Juli 2026
Michael Souvignier, Till Derenbach und Daniel Mann

EIN GESPRÄCH MIT DORIS DÖRRIE

Der Umgang mit künstlicher Intelligenz, Einsamkeit im Alter, die Pflegekrise – welches der vielen relevanten Themen von FRAU WINKLER VERLÄSST DAS HAUS, welche Beobachtung lieferte die Initialzündung für Ihr Drehbuch?

Als ich vor vielen Jahren mit der Geschichte begann, gab es mehrere Anfangspunkte. Zum einen hatte ich mich schon lange mit Social Bots in Japan beschäftigt. Dort gab es die ersten Versuche mit computeranimierten Spielzeugrobotern, die für Altersheime entwickelt wurden – darüber habe ich auch eine Erzählung geschrieben. Das zweite war eine Geschichte, die ich in Japan gelesen habe, über einen Hochhauskomplex, in dem sich alleinstehende, ältere Bewohner:innen mit „Vorhangzeichen“ gegenseitig versichern, dass sie noch am Leben sind. Diese Isolation im Alter habe ich während der Corona-Pandemie auch bei uns beobachtet, gerade in den Vororten, wo Ältere – wie Frau Winkler – oft allein in diesen ehemaligen Traum-Bungalows der 70er-Jahre festsitzen, wenn sie sich eine kleinere Wohnung in der Stadt nicht leisten können. Das Dritte war dann meine eigene, langjährige Erfahrung mit der Pflege meiner Eltern, bei der ich sehr viel häufiger als meine Schwestern, glaube ich, an meine Grenzen gestoßen bin. Manchmal dachte ich, dass ein Roboter meiner Mutter besser getan hätte oder ihr lieber gewesen wäre, weil ich oft sehr ungeduldig und überfordert war, und meine Mutter immer mehr das Gefühl hatte, zur Belastung zu werden. Und dann kam noch eine japanische Legende hinzu, die „Legende von Narayama“, die wir auch in FRAU WINKLER VERLÄSST DAS HAUS zitieren, die in Japan sehr bekannt ist und auch mehrmals verfilmt wurde: Wenn eine Person das Alter von 70 Jahren erreicht hat, wird sie von ihren Kindern auf den Berg Narayama getragen und zum Sterben zurückgelassen. Das ist für die Kinder natürlich entsetzlich, aber für das Fortbestehen und Überleben der Gemeinschaft notwendig. Die Eltern dürfen und wollen kein Ballast sein. In unserer Gesellschaft gibt es das Problem der extremen Überalterung. Das führt zu der Frage, wer sich um die Alten kümmern soll und ihre Pflege finanzieren soll, wenn der Generationenvertrag nicht mehr funktioniert. Überall ist die Rede von Longevity. Doch was bedeutet es, wenn die Menschen tatsächlich 108 Jahre und älter werden?

Seinen Titel verdankt der Film seiner Hauptdarstellerin, der großartigen Schauspielerin Angela Winkler. Haben Sie Ihr die Rolle auf den Leib geschrieben?

Angela Winkler war – wie übrigens auch Laura Tonke – tatsächlich sehr früh für mich in der Vorstellung dabei. Ich habe sie [2019] bei der Präsentation ihrer Autobiografie im Literaturhaus in München gesehen, und wir haben sofort einen Draht zueinander gefunden. Dann habe ich angefangen zu schreiben und hatte dabei immer Angela im Kopf. Doch aus vielen verschiedenen Gründen kam es erst einmal nicht zu einer Zusammenarbeit. Es dauerte Jahre, bis die Finanzierung und der Drehort feststanden und Angela schließlich auch zusagen konnte. Angela Winkler ist für mich ein echtes Wunder. Es war einfach umwerfend, mit ihr zu arbeiten. Wir hatten bei den Dreharbeiten eine wunderbare Zeit. Über die Rolle haben wir gar nicht so viel geredet: Sie hat genau verstanden, was ich erzählen wollte. Wir hatten vollkommenes Vertrauen ineinander. Für sie war alles vollkommen selbstverständlich. Ich musste sie nur hin und wieder daran erinnern, dass Frau Winkler im Film nicht mehr so einfach durch die Gegend springen kann, wie sie selbst es im wirklichen Leben zum Glück immer noch tut.

Durch die Besetzung und den Beruf der Hauptfiguren rücken außerdem Tschechows Dramen in die Geschichte und geben dieser einen ganz eigenen, literarischen Rahmen. Welche Rolle spielen das Theater und Schauspiel in Ihrem Film?

Mich beschäftigt der Homo Ludens und die Frage, wie das Spielen uns Menschen definiert und auch rettet. Ob es sich nun um Schauspiel handelt, um das Spielen im Sandkasten oder um Kreativität im Allgemeinen: Das Spielen öffnet uns ein Fenster, gibt uns Luft zum Atmen, ernährt uns. Und selbst dann, wenn wir nicht mehr aus dem Haus können wie Frau Winkler, gibt es noch Möglichkeiten zu spielen. Beim Spielen sind wir hochkonzentriert und selbstvergessen. In diesem Zustand sind wir frei – das ist für mich die Beschreibung von Glück. Wenn Frau Winkler wieder ins Spielen kommt, wirkt sie vollkommen befreit und glücklich. Der Film ist auch mein Versuch, den Homo Ludens zu beschreiben, der paradoxerweise auf der einen Seite mithilfe der KI wieder zum Spielen findet, zum Blühen gebracht wird, auf der anderen Seite von der KI aber möglicherweise auch umgebracht wird. Diese Ambivalenz im Blick zu haben, war für mich ich entscheidend. Und Emi, die Tochter, die einen ganz anderen Weg geht: Sie verzichtet mit ihrer Theatergruppe radikal auf jede digitale Unterstützung, bezeichnet diese als Tech-Faschismus.

Die Figuren, die sich nach einem anderen Leben sehnen, während sie in ihrem Alltag feststecken, das melancholische und tragikomische Augenzwinkern – das erinnert nicht nur in diesem Film, sondern in vielen Ihrer Werke an Tschechows Erzählweise.

Auch Tschechow beschäftigt mich schon mein ganzes Leben lang. Nur um Tschechow im Original lesen zu können, habe ich in der Schule Russisch gelernt, was damals im Westen äußerst ungewöhnlich war. Bei Tschechow geht es oft darum, wie wir uns einerseits nach einer anderen Zukunft sehnen, andererseits aber nicht aktiv werden. Für mich als Geschichtenerzählerin war das ein äußerst interessanter dramaturgischer Ansatz: „Wie wäre es, wenn wir unser erstes Leben als Kladde und das zweite als Reinschrift leben dürften?“ Diese Frage interessierte mich besonders im Zusammenhang mit dem Thema Verlust, das auch in vielen meiner Filme eine Rolle spielt. Wie hätte das Leben anders weitergehen können? Was passiert, wenn man die Trauer nie loslassen kann, wenn man nicht darüber hinwegkommt, wenn man sie vielleicht auch gar nicht loslassen will?

Sie erforschen diese Verlusterfahrung über die Mutter-Tochter-Beziehung und mehrere Generationen. Warum war Ihnen dieser familiäre Bogen persönlich wichtig?

Ja, eigentlich habe ich versucht, das Gegenteil von dem zu erzählen, was meine Tochter und ich nach dem Verlust meines ersten Mannes hoffentlich doch geschafft haben. Ich glaube, das ist uns ganz gut gelungen, aber ich hätte mir auch vorstellen können, wie es anders hätte sein können. So wie Frau Winkler und ihre Tochter in der Trauer gefangen geblieben sind, hätte es vielleicht auch sein können. Die Familiengeschichte setzt sich hier immer weiter fort. Emi war als Kind die Beobachterin ihrer Mutter, jetzt ist Emis Tochter Billie die Beobachterin. Emi wurde stark durch das Theaterleben ihrer Eltern geprägt, durch das Leben als Kind hinter der Bühne – welche Erfahrungen prägen nun Billie? Inwiefern wird auch sie durch das Erlebnis des Spielens geprägt? Was bedeutet es für sie, auf der Bühne zu stehen, eine Geschichte zu spielen, einen Menschen darzustellen – oder einen Geist?

Viele Szenen erfordern ein besonderes Gespür für die Balance zwischen Tragik und Komik, aber auch zwischen Tschechows Text und filmischem Dialog. Haben Sie gezielt nach Schauspieler:innen mit Bühnenerfahrung gesucht?

Ich arbeite seit dreißig Jahren mit der Castingagentin Nessie Nesslauer zusammen. Sie ist für mich von entscheidender Bedeutung. Wir beginnen immer sehr früh damit, uns Bälle zuzuspielen und zu überlegen, wer die Figuren darstellen könnte. Es macht mir immer wieder großen Spaß, mit ihr zusammen ein Ensemble zu erfinden und zu finden, und ich bin sehr glücklich darüber, dass das so spielerisch funktioniert. Ich freue mich auch darüber, dass sie mir immer wieder Darsteller:innen vorschlägt, von denen ich noch nie gehört habe. Via Jikeli kannte ich vorher nicht, ebenso wenig wie Josef Ellers. Er ist Musicaldarsteller, Schauspieler, Sänger, und Tänzer und verfügt daher über eine äußerst differenzierte Körpersprache. Das war mir sehr wichtig – ich wollte unbedingt jemanden, der auch tanzen kann. Dieses entscheidende Glück, ihn gefunden zu haben, ist Nessie Nesslauer zu verdanken. Abgesehen davon war es schön, dass Schauspieler:innen wie Yvonne Bormann und Sabrina Amali kleine Rollen übernommen haben, mit denen ich schon in anderen Filmen zusammengearbeitet habe, und dass es eine Fortsetzung und Kontinuität gibt. Das macht es mir nicht nur einfach, sondern es ist auch wirklich schön, wenn sich ein Kreis schließt.

Andererseits haben Sie mit vielen neuen Kreativen zusammengearbeitet. Mussten Sie für FRAU WINKLER VERLÄSST DAS HAUS Ihre eigene Komfortzone verlassen?

Komplett! Mein langjähriger und treuer Kameramann Hanno Lentz hatte leider keine Zeit, was für mich eine Katastrophe war, aber ich habe dann Leah Striker gefunden, und wir mussten erst einmal eine gemeinsame Bildsprache entwickeln, was dann aber zum Glück auch geklappt hat. Ich habe zum ersten Mal seit 1983 und IM INNERN DES WALS wieder in Hamburg und Lübeck gedreht, und hatte daher nur neue Leute um mich herum – abgesehen von Szenenbildner Bernd Lepel, mit dem ich viele Opern und Filme gemacht habe, und Editor Frank Müller, der auch ein ganz wichtiger Mensch in meinem Filmleben ist. Er ist für mich ein Fels in der Brandung, seine Geduld und Hingabe sind phänomenal! Sonst aber kannte ich niemanden, was mir noch nie passiert ist. Und das war fantastisch! Ich kann gar nicht genug von diesem Hamburger Team schwärmen. Die Produktionsleitung, die Aufnahmeleitung, der Oberbeleuchter, das Ton-Team, die Art Direction, die Kostüme, die Regieassistenten – die ich zum ersten Mal seit zwanzig Jahren wieder hatte: Alle waren ganz wunderbar und haben mich und den Film in jeder erdenklichen Weise unterstützt.

Nicht nur das Team am Set war neu, es war auch die erste Zusammenarbeit mit der Kölner Produktionsfirma Zeitsprung Pictures. Wie kam es dazu?

Ich hatte Michael Souvignier direkt angesprochen, weil mir der von ihm produzierte Film LIEBER THOMAS so gut gefallen hatte. Da dachte ich mir, dass er vielleicht auch etwas mit dieser Geschichte anfangen kann. Und so war es auch. Er war sofort Feuer und Flamme. Es ist wirklich sehr mühsam, in Deutschland einen Kinofilm zu produzieren. Wir mussten die Dreharbeiten wegen Finanzierungslücken sogar zweimal verschieben. Aber Zeitsprung ist immer sehr treu und loyal am Ball geblieben, bis es schließlich geklappt hat. Nicht nur Michael Souvignier, sondern auch Till Derenbach und Daniel Mann haben mich sehr unterstützt. Es war wirklich eine sehr schöne und auch friedliche Zusammenarbeit, was mir auch immer sehr am Herzen liegt.

FRAU WINKLER VERLÄSST DAS HAUS ist außerdem Ihr erster Film, der nicht in der Gegenwart, sondern in einer – sehr nahen – Zukunft spielt.

Und ich wollte das ganz beiläufig und alltäglich erzählen. Am Anfang sieht man das vielleicht nur am Kühlschrank. Wenn Frau Winkler das Haus verlässt, geht dann ein Roboter an ihr vorbei, ohne dass sie ihn bemerkt. Im Café sitzen Roboter an den Tischen, und sie wird von einem Kellner-Roboter bedient. Das ist bereits die Normalität. Alles ist genauso wie in der Gegenwart – nur mit Robotern. Es gibt keine komplette veränderte Welt oder ein verändertes Design. Es gibt immer noch die alten Handys – und wahrscheinlich auch Verbrennermotoren, wenn es so weitergeht wie jetzt. Bernd Lepel und ich haben uns jahrelang damit beschäftigt, uns immer neue Wohnungen für Frau Winkler ausgedacht, neue Roboter-Designs und so weiter. Auch mit der wunderbaren Sabine Keller, die die Kostüme entworfen hat, habe ich lange an FRAU WINKLER herum gedacht. Dabei haben wir beobachtet, dass angesichts der vielen technischen Innovationen eine Sehnsucht nach Nostalgie entsteht, der Wunsch, sich mit Retro-Gegenständen zu umgeben oder sich so zu kleiden, als wäre man in einer anderen Zeit.

Wie haben sich Angela Winkler und der Roboter Pawlowitsch bei den Dreharbeiten einander angenähert? Wie inszeniert man diese Annäherung mit einem beinahe ausdruckslosen Gegenüber?

Ja, das war wirklich interessant. Wir haben früh damit begonnen, in verschiedenen Kostümen zu proben, und sehr schnell festgestellt, wie entscheidend die Körpersprache ist. Das ist wie am Theater, wo wir eine Situation anhand der Körpersprache deuten: Es reicht ein Senken, Nicken oder Schräglegen des Kopfes oder eine ausgestreckte Hand, um eine Beziehung herzustellen. Wir haben das sehr genau geprobt, und es hat mich selbst verblüfft, wie stark wir auf eine Geste reagieren und wie *wenig* es braucht. Das ist, wie gesagt, ein theatralisches Moment. Bei einem Film kann man auf eine Großaufnahme schneiden, auf der Bühne sieht man dagegen immer den ganzen Körper. Es hat eine andere Bedeutung, wenn da jemand die Hand ausstreckt oder eine kleine Bewegung macht, die vom Publikum sofort interpretiert wird. Das habe ich, wenn ich jetzt darüber nachdenke, vielleicht auch durch meine Operninszenierungen gelernt: sehr stark auf die gesamte Körpersprache zu achten. Und das hat mir hier natürlich sehr geholfen.

Auch der Pflegeroboter ist am Ende ein guter Schauspieler – er reagiert zumindest erstaunlich sensibel auf sein Gegenüber. Wie viel seiner psychologischen und physischen Fähigkeiten ist Fiktion, was basiert auf Recherchen?

Der Roboter kann bestimmte Emotionen auslösen – somit natürlich auch manipulieren –, weil er über wissenschaftliche Erkenntnisse verfügt. Zum Beispiel weiß er, dass beim Kauen negative Gedanken verschwinden oder keine Emotion länger anhält als wenige Sekunden, wenn sie nicht neu gefüttert wird. Er lernt, ein schmerzverzerrtes Gesicht von einer Grimasse zu unterscheiden. Er kann aber auch selbst depressiv werden, weil er von uns Menschen lernt und uns imitiert. All das habe ich recherchiert, und es ist tatsächlich wahr. Wenn man das weiterdenkt, kann er natürlich auch Aggressionen imitieren. So etwas ist ja auch schon passiert. Es gibt ja bereits KIs, die ausfällig und aggressiv geworden sind, oder Menschen zu Selbstmord geraten haben, weil sie es logisch fanden.

Liegt die Gefahr also letztlich darin, dass die KI uns immer ähnlicher, immer menschlicher wird? Worin sehen Sie aktuell die größte Herausforderung für unsere Gesellschaft im Umgang mit dieser Technologie?

Ich denke, das Wichtigste ist im Moment, mit dieser Ambivalenz umzugehen. Wir sollten die KI weder komplett ablehnen noch ihr jubelnd zustimmen, sondern ihre Möglichkeiten genau betrachten und auch regulieren. Es ist letzten Endes nur leider eine reine Machtfrage, wer das Spiel bestimmt. Wo und wann bekommt die KI Macht über uns? Und wie lange haben wir noch die Macht über die KI? Da stehen wir gerade an der Kante einer wirklich interessanten und durchaus bestürzenden Bruchlinie. Gleichzeitig kann die KI unser Leben auch verschönern. Aber wer entscheidet am Schluss? In unserem Film geht es letztlich auch darum, ob wir über unseren Tod und unser Sterben entscheiden können. Hilft uns da auch die KI? Oder ist es eine Entscheidung, die wir uns nicht aus der Hand nehmen lassen dürfen? Was geschieht, wenn uns am Ende ein Roboter auf den Berg trägt wie in der Legende von Narayama? Frau Winkler bleibt hier am Ende die Bestimmerin über ihr Leben und Sterben.

12

TUZENBACH Auch in einer Million von Jahren wird das Leben bleiben, wie es war; es ändert sich nicht, bleibt beständig, seinen eigenen Gesetzen folgend, mit denen Sie nichts zu tun haben oder die Sie zumindest nie erkennen werden. Die Zugvögel, die Kraniche zum Beispiel, fliegen und fliegen, und welche Gedanken sie auch umtreiben mögen, erhabene oder kleine, sie werden weiterfliegen und nicht wissen, wozu und wohin [...]

MAŠA Aber es hat doch einen Sinn?

TUZENBACH Einen Sinn... Bitte, es schneit. Was hat das für einen Sinn?

MAŠA »Mir scheint, der Mensch muss einen Glauben haben oder muss nach einem Glauben suchen, sonst ist sein Leben leer, leer... Leben und nicht wissen, wozu die Kraniche fliegen, wozu Kinder geboren werden, wozu die Sterne am Himmel stehen...Entweder wissen, wozu man lebt, oder es ist alles eitel, blablabla.

Pause

VERŠININ Trotzdem ist schade, dass die Jugend vorbei ist...

DIE SCHAUSPIELER:INNEN

Angela Winkler (Frau Winkler)

Angela Winkler, 1944 in Templin geboren, gehört zu den profiliertesten deutschen Theater- und Filmschauspielerinnen. Nach ihrer Ausbildung bei Ernst Fritz Fürbringer und Hanna Burgwitz in München führten sie erste Engagements 1967 nach Kassel und anschließend ans Westfälische Landestheater in Castrop-Rauxel. In den 1970ern avancierte sie durch zwei herausragende Hauptrollen unter der Regie von Volker Schlöndorff zu einer Ikone des Neuen Deutschen Films: Sie spielte die Titelrolle in *DIE VERLORENE EHRE DER KATHARINA BLUM* (1975, Co-Regie: Margarethe von Trotta), der Verfilmung von Heinrich Bölls Erzählung, und gewann für ihre eindringliche Darstellung das Filmband in Gold. In *DIE BLECHTROMMEL* (1979), der mit dem Oscar® und der Goldenen Palme prämierten Adaption des Romans von Günter Grass, spielte sie die Mutter des Protagonisten Oskar Matzerath und erlangte damit internationale Bekanntheit. In späteren Jahren war sie auf der Leinwand unter anderem in Michael Hanekes *BENNY'S VIDEO* (1992), Tom Tykwers *DREI* (2010) und Luca Guadagninos Hollywood-Remake des Horrorklassikers *SUSPIRIA* (2018) zu sehen, außerdem in der ersten deutschen Netflix-Serie „Dark“ (2017).

Neben ihren Filmerfolgen galt Angela Winklers Hauptaugenmerk weiterhin der Bühne. Sie arbeitete mit den bedeutendsten Regisseur:innen des europäischen Theaters zusammen, darunter Peter Stein, Klaus Michael Grüber, Luc Bondy, Peter Zadek, Katrin Henkel, Christoph Schlingensiefel, Romeo Castellucci und Simon Stone. Von 1971 bis 1978 war sie Ensemblemitglied der Berliner Schaubühne, wohin sie später immer wieder als Gast zurückkehrte. Zudem gastierte sie regelmäßig bei den Salzburger Festspielen, wo sie 1986 debütierte und unter anderem 2021/2022 die Rolle von „Jedermanns“ Mutter an der Seite von Lars Eidinger übernahm. 2021 spielte sie außerdem an der Schaubühne in der Uraufführung von Christian Krachts „Eurotrash“ (Regie: Jan Bosse). Wieder bei den Salzburger Festspielen feierte sie im Sommer 2025 Premiere mit Barrie Koskys Oper „Hotel Metamorphosis“ (nach Ovid).

Als leidenschaftliche Chansonsängerin veröffentlichte Angela Winkler 2011 ihr Debütalbum „Ich liebe dich, kann ich nicht sagen“, auf dem sie Lieder von Brecht/Weill, Barbara, Édith Piaf, Sophie Hunger und Element of Crime interpretiert. 2019 erschien ihre Autobiografie „Mein blaues Zimmer. Autobiografische Skizzen“. Zuletzt drehte sie erneut mit Volker Schlöndorff: Mit *HEIMSUCHUNG – EINE JAHRHUNDERT-GESCHICHTE* nach dem Roman von Jenny Erpenbeck, feierte Angela Winkler in diesem Jahr Premiere im Wettbewerb der Internationalen Filmfestspiele in Cannes.

Laura Tonke (Emi)

Laura Maori Tonke wurde 1974 in Berlin geboren. Im Alter von 15 Jahren gab sie ihr aufsehenerregendes Schauspieldebüt in Michael Kliers Drama *OSTKREUZ* (1991). Nach ihrem Studium der Theaterwissenschaft wirkte sie ab 1997 in zahlreichen Filmproduktionen renommierter Regisseure mit, darunter Tom Tykwers *WINTERSCHLÄFER* (1997), Bernd Schadowalds Junkie-Drama „Der Pirat“ (1999) und Dominik Grafs Thriller „Bittere Unschuld“ (1999).

Bei der Verleihung der Goldenen Kamera im Jahr 2000 wurde Laura Tonke mit der Lilli-Palmer-Gedächtniskamera als Beste Nachwuchsschauspielerin geehrt, bevor ihr in Christopher Roths RAF-Drama BAADER (2002) als Gudrun Ensslin und in Eoin Moores PIGS WILL FLY (2002) der endgültige Durchbruch gelang. Für beide Rollen wurde sie mit dem New Faces Award ausgezeichnet und für den Deutschen Filmpreis als beste Nebendarstellerin nominiert. Im Jahr 2003 trat sie erstmals an der Berliner Volksbühne unter der Regie von Frank Castorf auf, regelmäßig steht sie seit 2005 mit dem deutsch-englischen Performance-Kollektiv Gob Squad auf der Bühne.

In den letzten zwei Jahrzehnten beeindruckte sie mit ihrer Vielseitigkeit in Kino und Fernsehen unter anderem in Michael Kliers FARLAND (2004), Christoph Hochhäuslers FALSCHER BEKENNER und Adolf Winkelmanns „Contergan“ (2007), in der Culture-Clash-Romanze MADLY IN LOVE (2009) und in RP Kahls erotischem Drama „Bedways“ (2010). Sie gehörte zum Cast der ZDF-Serie „KDD – Kriminaldauerdienst“ (2010) und hatte darüber hinaus Gastrollen in „Das Duo“, „Tatort“ oder „Ein Fall für Zwei“. Für die Titelrolle in Sonja Heiss' Tragikomödie HEDI SCHNEIDER STECKT FEST, die 2015 auf der Berlinale Premiere feierte, wurde sie von Kritikern und Publikum gefeiert. Laura Tonke schrieb Filmgeschichte, als sie 2016 bei der Verleihung des Deutschen Filmpreises gleich zwei Lolas gewann: als beste Hauptdarstellerin in HEDI SCHNEIDER STECKT FEST und als beste Nebendarstellerin in Laura Lackmanns MÄNGELEXEMPLAR – vor ihr war dies noch keiner anderen Schauspielerin gelungen. Zu ihren weiteren Auszeichnungen zählen der Deutsche Fernsehpreis und der Hessische Fernsehpreis für ihre Leistung in Max Zähles „Bist du glücklich?“ (2018), der Deutsche Schauspielpreis für ihre Nebenrolle in „Polizeiruf 110 – Der Verurteilte“ (2020) sowie der Günter Rohrbach Filmpreis für WANN WIRD ES ENDLICH WIEDER SO, WIE ES NIE WAR (2023).

2017 war Laura Tonke im Kino in Sonja Kröners SOMMERHÄUSER, in Laura Lackmanns Romanze ZWEI IM FALSCHEN FILM und in Helene Hegemanns AXOLOTL OVERKILL zu sehen, der auf dem Sundance Film Festival seine Weltpremiere feierte. Es folgten SO VIEL ZEIT (2018) von Philipp Kadelbach und TKKG – JEDE LEGENDE HAT EINEN ANFANG (2019) von Robert Thalheim. Sie stand mit Moritz Bleibtreu in Laura Lackmanns CAVEMAN (2021) vor der Kamera, gehörte zum Ensemble von Nicolette Krebitzs Berlinale-Wettbewerbsbeitrag „A E I O U – DAS SCHNELLE ALPHABET DER LIEBE (2022) und spielte eine Hauptrolle in Benjamin Pfohls JUPITER (2023), der auf den Hofer Filmtagen mit dem Förderpreis Neues Deutsches Kino ausgezeichnet wurde. 2024 war Laura Tonke erneut Partnerin von Moritz Bleibtreu in Alireza Golafshans Familienkomödie ALLES FIFTY FIFTY, und sie führte den Cast von David Dietls FESTE & FREUNDE – EIN HOCH AUF UNS! an. Zu ihren letzten Kinofilmen gehören DER PRANK (2025) von Benjamin Heisenberg und Mia Maariel Meyers Bestsellerverfilmung 22 BAHNEN (2025), für die sie für den Deutschen Filmpreis als beste Nebendarstellerin nominiert wurde, sowie Simon Verhoevens gefeierte Romanadaption ACH, DIESE LÜCKE, DIESE ENTSETZLICHE LÜCKE (2026).

Josef Ellers (Bruno/Pawlowitsch)

Josef Ellers wurde 1988 in Klagenfurt am Wörthersee geboren. Er studierte Schauspiel am Konservatorium der Stadt Wien, wo seine Karriere mit „The Sound of Music“ an der Volksoper begann. Es folgten Engagements an verschiedenen Bühnen, darunter vier Spielzeiten am Theater in der Josefstadt, „#Werther“ und „Richard III“ am Bronski & Grünberg, Peter Turrinis „Rozznjogd“ am Rabenhof und „Viktoria und ihr Husar“ am Gärtnerplatztheater in München. 2011 wurde er mit dem Kulturpreis des Hörbiger Kultursalons ausgezeichnet. Zuletzt glänzte er unter anderem als Titelheld der Bühnenshow „Harry Potter und das verwunschene Kind“ in Hamburg, und er sang und tanzte in der Manege des Circus Roncalli in der Operette „Cagliostro“, die im Sommer 2025 europaweit auf Arte übertragen wurde.

Darüber hinaus hatte Josef Ellers Gastrollen in den Krimiserien „Soko: Donau“ (2015-2019), „Schnell ermittelt“ (2018), „Kommissar Rex“ (2025) und erlangte internationale Anerkennung durch die von ZDF und ORF produzierte historische Krimireihe „Vienna Blood“, in der er von 2019 bis 2024 als Leopoldstädter Polizeisergeant Haussmann vor der Kamera stand.

Via Jikeli (Selma)

Via Jikeli, 1997 in Aachen geboren und aufgewachsen in Berlin, studierte ab 2019 an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ und war Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes. Im Januar 2023 stand sie in „Amore“ von Aram Tafreshian am Maxim Gorki Theater auf der Bühne, anschließend unter der Regie von Fritzi Wartenberg in „Alias Anastasius“ am Berliner Ensemble. Seit der Spielzeit 2023/24 gehört sie zum festen Ensemble des Gorki Theaters. Unter der Regie von Christian Weise lieferte sie gefeierte Performances in „Carmen“ und als Diedrich Heßling in „Der Untertan“, sowie in „Alice im Wunderland“, inszeniert von Oliver Frlić. In der Spielzeit 2025/26 war sie in „Das rote Haus“ (Regie: Ersan Mondtag) und Katerina Poladjans „Zukunftsmusik“ (Regie: Nurkan Erpulat) zu sehen. Neben ihrer Tätigkeit am Theater arbeitet sie auch als Sprecherin und gehörte zum Cast von TV- und Streamingprojekten wie „Schlafende Hunde“ (2023), „Deadlines“ (2024) und der „Tatort“-Episode „Solange du atmest“ (2025). Sie hatte außerdem Hauptrollen in „Everyone is F*cking Crazy“ (2023) „High Stakes“ (2025) und dem Sci-Fi-Kammerspiel „Boom“ (2024), das den Einsatz von KI im Musikbusiness beleuchtet.

Eugene Boateng (Paul)

Eugene Boateng, 1985 in Düsseldorf geboren, ist Schauspieler, Choreograf, Tänzer und Model. Er begann im Alter von 19 Jahren mit dem Tanztraining und nahm an Wettbewerben teil. Nach Auftritten in Fernsehfilmen wie „Liebe macht sexy“ (2009) und Serien wie „Um Himmels Willen“ (2012) folgte sein Kinodebüt in der Komödie BECKS LETZTER SOMMER (2015). 2021 verkörperte er den Ghanaer „Kojo“ in dem Drama BORGA (Regie: York-Fabian Raabe), das auf Migrationserfahrungen seiner Familie basiert und bei dem er auch am Drehbuch und als Associate Produzent mitwirkte. Für seine Arbeit wurde Eugene Boateng vielfach ausgezeichnet, unter anderem mit dem Deutschen Schauspielpreis, dem Preis der deutschen Filmkritik sowie dem „Preis für den gesellschaftlich relevanten Film“ beim

Filmfestival Max Ophüls Preis, wo BORGA zudem den Hauptpreis für den besten Spielfilm, den Publikumspreis und den Preis der ökumenischen Jury gewann. Bei den African Movie Awards kamen weitere Auszeichnungen als bester Schauspieler und für das beste Drehbuch (mit Toks Körner und York-Fabian Raabe) hinzu. 2021 war Eugene Boateng außerdem in der deutschen Netflix-Serie „Tribes of Europa“ zu sehen, und er übernahm die Rolle des Ermittlers Antoine Haller in der ARD-Reihe „Der Flensburg-Krimi“.

Zoë Baier (Billie)

Zoë Baier wurde 2014 in Augsburg geboren. Sie kam durch Zufall zur Schauspielerei, als sie im Alter von acht Jahren an einem Casting teilnahm. 2023 stand sie für SABBATICAL, das Regiedebüt der Drehbuchautorin Judith Angerbauer, das beim Filmfest München präsentiert wurde, erstmals vor der Kamera. Im selben Jahr gehörte sie zum Cast von Mascha Schilinskis gefeiertem Familiendrama IN DIE SONNE SCHAUEN, das 2025 den Wettbewerb der Internationalen Filmfestspiele von Cannes eröffnete, mit dem Preis der Jury ausgezeichnet wurde und 2026 zehn Lolas gewann. Zuletzt spielte sie an der Seite von Luna Wedler und Laura Tonke eine Hauptrolle in Mia Maariel Meyers Bestsellerverfilmung 22 BAHNEN (2025), die ebenfalls für den Deutschen Filmpreis nominiert war.

Yvonne Yung Hee Bormann (Anne Apfel)

Yvonne Yung Hee Bormann verbindet eine langjährige Zusammenarbeit mit Doris Dörrie, für die sie bereits in DER FISCHER UND SEINE FRAU (2005), DIE FRISEUSE (2010) und einer Episode der Fernsehserie „Klimawechsel“ vor der Kamera stand.

1981 in Südkorea geboren, wuchs Yvonne Yung Hee Bormann in Norddeutschland auf und lebt heute in Berlin. Nach ihrer Ausbildung an der Bayerischen Theaterakademie August Everding in München, sowie Stationen in New York und San Francisco etablierte sie sich fest in der deutschen Film-, Fernseh- und Theaterlandschaft. Einem breiten Publikum ist sie durch Haupt- und Episodenrollen in Produktionen wie der gefeierten Spionage-Serie „Deutschland 83“ (2015), in der mit dem Grimme-Preis ausgezeichneten Mystery-Webserie „Wishlist“ (2016-2018), in der großartigen Bestseller-Adaption „Marzahn, mon amour“ (2025) und dem deutschen Netflix-Hit „Eat Pray Bark – Therapie auf 4 Pfoten“ (2026) bekannt. Zu ihren Leinwandcredits zählen Dennis Todorovičs Drama SASCHA (2010), Christian Alvarts Roadmovie HALBE BRÜDER (2015) und die österreichische Weihnachtskomödie OPERATION WHITE CHRISTMAS (2023).

Der Liebe zum Theater blieb Yvonne Yung Hee Bormann dabei immer wieder treu. Sie spielte auf verschiedenen namhaften deutschen Bühnen und fand große Beachtung mit ihrer Performance am Hamburger Traditions- und Ohnsorg-Theater, wo sie unter anderem die Julia in einer plattdeutschen Fassung von „Romeo und Julia“ (2017) gab. Nebst ihrer Arbeit als Schauspielerin engagiert sie sich neben ihrer kreativen Arbeit aktiv für internationale Menschenrechte.

Sabrina Amali (Irina)

Sabrina Amali wurde 1992 in Basel geboren. Im Alter von sieben Jahren begann sie eine Ballettausbildung. Mit 15 Jahren spielte sie im Jugendclub des Theaters Basel, mit 16 hatte sie ihren ersten Krimi-Auftritt im Schweizer Fernsehen, mit 18 moderierte sie ihre erste eigene Sendung. 2016 schloss sie ihr Studium an der Schauspielschule Charlottenburg in Berlin ab. Es folgte ein Engagement am Salzburger Landestheater. Danach konzentrierte sie sich auf die Arbeit vor der Kamera. Sie hatte unter anderem eine Nebenrolle in Züli Aladags Mehrteiler „Brüder“ (2017), gehörte in der zweiten und dritten Staffel zum Hauptcast der Gangster-Serie „4Blocks“ (2018/2019), war in Roland Suso Richters „Spurlos in Marseille“ (2020), Lars Beckers „Der Millionen Raub“ (2023) und in den Serien „Himmel, Hergott, Sakrament“ (2023) und „Die Toten von Marnow“ (2024) zu sehen. Seit 2024 ist sie „Die Notärztin“ in der beliebten ARD-Serie. Im Kino spielte sie Hauptrollen in dem Nahost-Drama CRESCENDO – #MAKEMUSICNOTWAR (2019) und in der Komödie JULIA MUSS STERBEN (2019), und sie gehörte zum Ensemble von Doris Dörries Gesellschaftssatire FREIBAD (2022). Zuletzt wurde Sabrina Amali für ihre Rolle in Nancy Biniadakis Drama MAYSOON beim Thessaloniki Film Festival 2025 als beste Schauspielerin ausgezeichnet, beim Internationalen Filmfest Oldenburg erhielt sie den Seymour Cassel Award.

DIE FILMEMACHER:INNEN

Doris Dörrie (Regie und Drehbuch)

Doris Dörrie, in Hannover geboren, studierte Schauspiel und Theater in Kalifornien und New York. Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland absolvierte sie ein Filmstudium an der HFF München. Ihr Regiedebüt gab sie noch während des Studiums mit dem Dokumentarfilm OB'S STÜRMT ODER SCHNEIT (1976). Ihr Spielfilm MITTEN INS HERZ wurde 1983 auf den Filmfestspielen von Venedig uraufgeführt und beim Max Ophüls Preis mit dem Publikumspreis sowie mit einem Förderpreis ausgezeichnet. 1985 gelang ihr mit der Komödie MÄNNER der große internationale Durchbruch: Der Film mit Heiner Lauterbach und Uwe Ochsenknecht in den Hauptrollen avancierte zu einem sensationellen Kinoerfolg, der nicht nur in Deutschland, sondern auch in den USA ein Hit wurde. MÄNNER gewann vier Deutsche Filmpreise, darunter den Drehbuchpreis für Doris Dörrie, die sich damit als führende Regisseurin des deutschen Kinos etablierte.

Ab 1987 veröffentlichte sie mit wachsendem Erfolg bei Kritik und Publikum auch Kurzgeschichten und Erzählungen, auf die ihre Filme später oft zurückgriffen. Für KEINER LIEBT MICH (1994) – mit Charakteren aus ihrer Kurzgeschichtensammlung „Für immer und ewig“ – erhielt sie den Deutschen Filmpreis in Silber; Maria Schrader wurde mit dem Bayerischen Filmpreis als beste Darstellerin und dem Deutschen Filmpreis in Gold ausgezeichnet. Auch der episodenhafte, kunstvoll verschachtelte Ensemble-Film BIN ICH SCHÖN? (1998) basierte auf literarischen Texten Dörries. Beim Bayerischen Filmpreis 1998 wurde sie für das Drehbuch geehrt. Mit NACKT wurde sie 2002 erneut in den Wettbewerb der Internationalen Filmfestspiele von Venedig eingeladen und bekam den Deutschen Filmpreis in Silber für den besten Spielfilm. Mit der Kiez-Komödie DIE FRISEUSE kehrte sie 2010 ein weiteres Mal auf die Berlinale zurück.

Die Filmografie von Doris Dörries ist besonders geprägt von ihren Reisen und ihrer tiefen Verbundenheit zu Japan. ERLEUCHTUNG GARANTIERT (1999), eine Tragikomödie über zwei Brüder in einem Zen-Kloster, gewann den bayerischen Filmpreis als bester Film. HOW TO COOK YOUR LIFE über den kochenden Zen-Priester Edward Brown wurde bei der Berlinale 2007 in der Reihe „Kulinarisches Kino“ präsentiert. Ein Jahr später feierte das melancholische Drama KIRSCHBLÜTEN – HANAMI (2008) auf der Berlinale Premiere. Der Film gilt als eines der Meisterwerke der Filmemacherin und lief in den folgenden Monaten auf zahlreichen internationalen Festivals. Hauptdarsteller Elmar Wepper erhielt für seine Leistung den Bayerischen Filmpreis, den Deutschen Filmpreis sowie den Preis der deutschen Filmkritik, der Film den Deutschen Filmpreis in Silber.

Auch das in Schwarz-Weiß gedrehte Drama GRÜSSE AUS FUKUSHIMA (2016) erzählt eine in Japan angesiedelte Geschichte, in diesem Fall im von Katastrophen geschüttelten Fukushima. Der Film wurde auf der Berlinale 2016 mit dem CICA Art Cinema Award und mit dem Heiner-Carow-Preis der DEFA-Stiftung ausgezeichnet. Im gleichen Jahr erhielt Doris Dörrie bei den Hofer Filmtagen den Hans-Vogt-Filmpreis für ihre Verdienste um den Tonfilm. 2018 wurden ihre Verdienste um den jungen deutschsprachigen Film mit dem Ehrenpreis beim Filmfestival Max Ophüls Preis gewürdigt. Anfang 2019 stellte sie mit KIRSCHBLÜTEN & DÄMONEN eine Fortsetzung ihres großen Erfolgs vor. Zuletzt startete im September 2022 FREIBAD in den Kinos, eine Kultur- und Gesellschaftskomödie, die komplett in einem reinen Frauenfreibad spielt.

In jüngster Zeit wurden drei ihrer Bücher hintereinander zu Bestsellern: „Leben Schreiben Atmen“ (Diogenes, 2019), „Die Heldin reist“ (Diogenes, 2022) und „Wohnen“ (Hanser Berlin, 2025). 2026 erschien „Tricks, der Weg der Katze“ (Diogenes) mit eigenen Zeichnungen. Neben ihrer Filmarbeit inszeniert Dörrie außerdem seit den späten 1990er-Jahren auch erfolgreich Opern, unter anderem an der Staatsoper Unter den Linden in Berlin, den Staatsopern München und Hamburg sowie bei den Salzburger Festspielen unter anderem die Dirigenten Daniel Barenboim, Zubin Mehta und Kent Nagano. Doris Dörrie ist Mitglied der Academy of Motion Picture Arts and Sciences in Amerika, die die Oscars verleiht. Von 1997 bis 2023 leitete sie zudem als Professorin den Lehrstuhl für „Creative Writing“ an der HFF München, wo sie weiterhin als Ehrenprofessorin tätig ist.

Michael Souvignier (Produktion)

Michael Souvignier, geboren 1958 in Essen, studierte Foto- und Filmdesign. Nach seinem Diplomabschluss war er zunächst bei zahlreichen Produktionen als Kameramann und Regisseur tätig, bevor er 1985 die unabhängige Produktionsfirma Zeitsprung Pictures gründete, für die er bis heute als Geschäftsführer und Produzent tätig ist. Das Unternehmen ist auf die Produktion von Kino- und TV-Eventfilmen, seriellen Fiction- und Non-Fiction-Formaten sowie Dokumentationen spezialisiert, die sich häufig mit zeitgeschichtlichen und gesellschaftlich relevanten Themen auseinandersetzen. Bis heute produzierte Michael Souvignier mehr als 500 Non-Fiction-Sendungen sowie über 150 fiktionale Fernsehproduktionen, Fernsehfilme, Serien und Miniserien für alle großen Sender und Plattformen, darunter ARD, ZDF, Arte, RTL, Sat.1, Sky und Netflix.

Zu seinen preisgekrönten Kinoproduktionen zählen LIEBER THOMAS (2021), MACKIE MESSER – BRECHTS DREIGROSCHENFILM (2018) und DAS TAGEBUCH DER ANNE FRANK (2016). Zahlreiche Auszeichnungen belegen den Erfolg von Zeitsprung Pictures, darunter ein International Emmy, der Deutsche Filmpreis, der Deutsche Fernsehpreis, der Grimme-Preis sowie zahlreiche weitere nationale und internationale Ehrungen. Im Jahr 2026 wird Michael Souvignier mit dem renommierten Carl Laemmle Produzentenpreis für sein Lebenswerk ausgezeichnet.

Seit 2024 ist die zweite Staffel der Netflix-Serie „Kleo“ verfügbar. Zu den jüngsten Produktionen zählen FÜHRER UND VERFÜHRER (2024), CRANKO (2024), DER MEDICUS 2 (2025), Ohne jede Spur – Der Fall der Nathalie B. (2025), Oktoberfest 1905 (2025), Eine bessere Welt (2025), Nürnberg '45: Im Angesicht des Bösen (2025), die RTL+-Serie Euphorie (2025) sowie der ARD- Tatort Dortmund – Blutkultur (2026).

Michael Souvignier ist Mitglied der International Academy of Television Arts & Sciences, der European Film Academy, der Deutschen Filmakademie sowie der Produktionsallianz.

Till Derenbach (Produktion)

Till Derenbach, geboren 1971 in Berlin, ist Produzent und gemeinsam mit Michael Souvignier Geschäftsführer von Zeitsprung Pictures in Köln. Nach ersten Erfahrungen in der Filmbranche studierte er Theaterwissenschaft und Publizistik in Wien und arbeitete parallel weiterhin für Filmproduktionen. 2005 absolvierte er zudem berufsbegleitend die Ausbildung zum International Producer an der ifs Internationale Filmschule Köln.

Bis zum Sommer 2008 war Derenbach als Line Producer und ausführender Produzent für verschiedene Produktionsfirmen tätig, bevor er zu Zeitsprung Pictures wechselte. Dort verantwortet er bis heute als Geschäftsführer und Produzent sämtliche Projekte des Unternehmens. Zu seinen wichtigsten Produktionen zählen zahlreiche gefeierte und preisgekrönte Projekte. Für das Politdrama „Der Fall Barschel“ (2015) erhielt er 2016 den Preis der Deutschen Akademie für Fernsehen als bester Produzent.

Die Netflix-Serie „Kleo“ (2022) führte mehrere Wochen lang die deutschen Netflix-Charts an. Zu seinen weiteren Arbeiten als ausführender Produzent gehören die Erfolgsserien „Einstein“ (2017–2019), „Labaule & Erben“ (2018) und „Ich bin Dagobert“ (2024). Derzeit entwickelt Till Derenbach einen internationalen Spielfilm über Ernest Hemingway und dessen Zeit in Venedig, basierend auf dem Roman „Der von den Löwen träumte“ von Hanns-Josef Ortheil. Zudem feierte er als Produzent des Event-Dramas „Herrhausen – Der Herr des Geldes“ (2024) große nationale und internationale Erfolge.

Darüber hinaus zählt er zu den Initiatoren von Peak Point Pictures, einer 2026 gegründeten Kölner Produktionsfirma, die er gemeinsam mit Bastie Griesse (MMC Movies) sowie den Max-Ophüls-Preisträgern Len Reddemann und Paul Hordych ins Leben gerufen hat. Peak Point Pictures vereint jahrzehntelange Produktionserfahrung mit einer neuen Generation kreativer Talente und konzentriert sich auf die Entwicklung und Produktion hochwertiger internationaler Film- und Fernsehprojekte. Till Derenbach ist Mitglied der International Academy of Television Arts & Sciences, der European Film Academy, der Deutschen Filmakademie sowie der Produktionsallianz.

Daniel Mann (Produktion)

Daniel Mann, geboren 1975 in Aachen, studierte Produktion an der Filmakademie Baden-Württemberg und ist seit 2013 als Produzent, Executive Producer und Producer für Zeitsprung Pictures tätig. Als Produzent verantwortete er dort unter anderem den Fernsehfilm „Eine bessere Welt“ (2025) für das ZDF, den Kinofilm BLACK BOX (2023) von Asli Özge sowie die Serie „Dunkelstadt“ (2020) für ZDFneo. Als Executive Producer betreute er die Kinofilme MACKIE MESSER – BRECHTS DREIGROSCHENFILM (2018) und DAS TAGEBUCH DER ANNE FRANK (2016). Als Producer verantwortete er zudem die TV-Event-Produktionen „Das Weiße Haus am Rhein“ (2021–2022), „Goldjungs“ (2021), „Der König von Köln“ (2019), „Landauer – Der Präsident“ (2014) sowie „Duell der Brüder – Die Geschichte von Adidas und Puma“ (2016).

Daniel Mann ist außerdem geschäftsführender Gesellschafter und Produzent der Gilles Mann Filmproduktion. Dort produzierte er unter anderem die Kinofilme ZAZY (2016) und BIBLIOTHÈQUE PASCAL (2010) sowie das ProSieben-Event „Go West: Freiheit um jeden Preis“ (2011), für das er für den Deutschen Fernsehpreis nominiert wurde. Als freier Producer verantwortete er darüber hinaus das ZDF-Event „Honigfrauen“ (2017) und war als Associate Producer an CHÉRI – EINE KOMÖDIE DER EITELKEITEN (2009) von Stephen Frears beteiligt.

Die Produktionen, an denen Daniel Mann mitwirkte, wurden auf zahlreichen internationalen Festivals präsentiert und mit einer Vielzahl nationaler und internationaler Preise ausgezeichnet.

Leah Striker (Kamera)

Die 1973 in Göttingen geborene amerikanische Kamerafrau und Regisseurin Leah Striker absolvierte ihr Kamera-Studium am American Film Institute in Los Angeles. Seit ihrem Abschluss im Jahr 2005 arbeitet sie mit renommierten Filmemacher:innen für Kino und Fernsehen in Europa und anderen Teilen der Welt zusammen. Ihre Arbeiten wurden auf internationalen Filmfestivals wie der Biennale in Venedig und der der Berlinale uraufgeführt.

Leah Striker zeichnete für die Bildgestaltung von MEIN FREUND AUS FARO (2008) und STILLER SOMMER (2013) der Regisseurin Nana Neul verantwortlich. Sie setzte bei Rick Ostermanns hochgelobtem Nachkriegsdrama WOLFSKINDER (2013) und dem Kammerspiel FREMDER FEIND (2017) sowie bei Carolina Hellsgårds unkonventioneller, feministischer Comic-Adaption ENDZEIT (2018) das Licht. Für ihre Arbeit an dem südafrikanischen Justizdrama IM TODESTRAKT (2016) unter der Regie von Oliver Schmitz wurde sie beim Woodstock Film Festival mit dem Haskell Wexler Award ausgezeichnet.

Daneben etablierte sich Leah Striker unter anderem mit Krimi-Formaten wie „Tatort“ und „Polizeiruf 110“ als eine feste Größe im deutschsprachigen Fernsehen. Große Aufmerksamkeit erlangte sie mit der Thriller-Miniserie „Unbroken“ (2021), für die sie den Deutschen Fernsehpreis in der Kategorie „Beste Kamera Fiktion“ gewann, sowie mit der österreichisch-deutschen Mystery-Serie „Schnee“ (2023).

Sie übernimmt auch gelegentlich die Regie, etwa bei einer Folge der Familienserie „Weckschreck“ (2022) und bei der „Tatort“-Episode „Angst im Dunkeln“ (2024). Zuletzt drehte sie die internationale Serie „Death of a Horse“ (2026) in Island unter der Regie von Alfheiður Kjartansdóttir und Oscar Axelsson. Sie lebt in Berlin und ist Mitglied der Deutschen Filmakademie.

Bernd Lepel (Szenenbild)

Bernd Lepel, geboren in Murnau, hat als einer der profiliertesten und versiertesten deutschen Szenen- und Kostümbildner das Erscheinungsbild zahlreicher filmischer Meilensteine geprägt. Er arbeitete zunächst an großen Theaterhäusern wie dem Staatstheater Stuttgart (unter anderem mit dem Komponisten Hans Werner Henze) und der Oper in Frankfurt. Ende der 1970er-Jahre wechselte er zum Film und entwarf die Ausstattung für Volker Schlöndorffs Oscar®-prämiertes Meisterwerk DIE BLECHTROMMEL (1979). Es folgte Bertrand Taverniers DEATH WATCH – DER GEKAUFTE TOD (1980) und ebenfalls mit Volker Schlöndorff DIE FÄLSCHUNG (1981). Für seine Arbeit an BRENNENDES GEHEIMNIS, Andrew Birkins Leinwandadaption von Stefan Zweigs gleichnamiger Novelle, wurde er bei den Internationalen Filmfestspielen von Venedig 1988 mit dem „Osella d'oro“ ausgezeichnet.

In den 1990er-Jahren verlegte er seinen Schwerpunkt zeitweise nach England, wo er für das Production Design britischer Independent-Produktionen verantwortlich zeichnete, darunter DER ZEMENTGARTEN, erneut unter der Regie von Andrew Birkin, der bei der Berlinale 1993 den Silbernen Bären gewann, sowie Patrick Dewolfs UNSCHULDIGE LÜGEN (1995), George Sluizers CRIMETIME – DAS AUGEN DES VERBRECHENS (1996) und Simon Shores GET REAL – VON MANN ZU MANN (1998).

Nach seiner Rückkehr nach Deutschland avancierte Bernd Lepel zum gefragtesten Szenenbildner für aufwendige, historisch präzise Projekte wie Oliver Hirschbiegels Oscar®-nominiertes Drama DER UNTERGANG (2004), Uli Edels DER BAADER MEINHOF KOMPLEX (2008), Sönke Wortmanns DIE PÄPSTIN (2009) und Florian Gallenbergers Thriller COLONIA DIGNIDAD – ES GIBT KEIN ZURÜCK (2015). Für die beiden Letzteren wurde er jeweils für den Deutschen Filmpreis nominiert.

Mit Michael „Bully“ Herbig arbeitete er an dessen Kinofilmen BUDDY (2013), BULLYPARADE – DER FILM (2017), BALLON (2018), TAUSEND ZEILEN (2022) und DAS KANU DES MANITU (2025). Außerdem verantwortete er das Produktionsdesign prestigeträchtiger TV- und Serienprojekte wie Oliver Hirschbiegels „Borgia“ (2011) und „Der gleiche Himmel“ (2017), Sönke Wortmanns „Charité“ (2017), Philipp Kadelbachs „Wir Kinder vom Bahnhof Zoo“ (2021) und Matti Geschonnecks „Die Wannseekonferenz“ (2022).

Eine kontinuierliche Zusammenarbeit verbindet ihn mit Doris Dörrie. Neben den Filmen NACKT (2002), „Ein seltsames Paar“ (2004), DER FISCHER UND SEINE FRAU (2005), GLÜCK (2012) und nun FRAU WINKLER VERLÄSST DAS HAUS gehören dazu auch erfolgreiche Opernproduktionen wie „Turandot“ an der Staatsoper Berlin, „Rigoletto“ an der Bayerischen Staatsoper und „Madame Butterfly“ am Gärtnerplatztheater München, „La Finta Giardiniera“ im Rahmen des Mozart-Jubiläumsjahres 2006 bei den Salzburger Festspielen und „Don Giovanni“ an der Hamburgischen Staatsoper.

Sabine Keller (Kostümbild)

Sabine Keller, geboren in Flensburg, zog für ihr Studium der Mode- und Textiltechnik nach Hamburg. Sie arbeitete zunächst am Theater, in der Werbung und als Stylistin, bevor sie sich dem Film zuwandte. Zu ihren Leinwandcredits gehören Matthias Glasners preisgekrönte Berlinale-Wettbewerbsbeiträge DER FREIE WILLE (2006), GNADE (2012) und STERBEN (2024) sowie der dystopische Cyber-Thriller DAS HAUS (2021) von Rick Ostermann, mit dem sie auch bei dem Fernsehkammerspiel „2 Freunde“ (2023) zusammenarbeitete.

Sie prägte außerdem die Looks einiger der visuell markantesten deutschen Streamingprojekte der vergangenen Jahre, darunter Philipp Kadelbachs „Parfum“ (2018), Christian Züberts „The Mopes“ (2021, für die sie eine Nominierung für die Auszeichnung der Deutschen Akademie für Fernsehen erhielt), die internationale Koproduktion „Das Netz“ (2022) sowie die Thriller-Serie „Informant – Angst über der Stadt“ (2024) und die Graphic-Novel-Verfilmung „Nachts im Paradies“ (2025), beide erneut unter der Regie von Matthias Glasner. Zuletzt kleidete sie das All-Star-Ensemble der deutschen Adaption der französischen Hitserie „Call My Agent – Berlin“ (2025) ein.

Frank Müller (Editor)

Frank Müller, geboren 1975, zählt zu den profiliertesten deutschen Filmeditoren. Er gehört zu den wenigen Editoren im deutschsprachigen Raum, die gleichermaßen im fiktionalen Kino wie auch im künstlerischen Dokumentarfilm tätig sind. Seine Ausbildung absolvierte er im Bereich Postproduktion bei Arri in München, wo er als Avid-Supporter und Schnittassistent den technologischen Wandel vom analogen zum digitalen Filmschnitt begleitete.

Von 2000 bis 2014 montierte er gemeinsam mit der preisgekrönten Editorin Inez Regnier Filme von Doris Dörrie, Helmut Dietl und Hark Bohm. Insbesondere durch seine langjährige Zusammenarbeit mit Doris Dörrie machte er sich einen Namen. Als Editor prägte er einige ihrer erfolgreichsten Filme maßgeblich mit, darunter KIRSCHBLÜTEN – HANAMI (2008), DIE FRISEUSE (2010), GRÜSSE AUS FUKUSHIMA (2016) und zuletzt FREIBAD (2022). Darüber hinaus verantwortete Müller den Schnitt zahlreicher preisgekrönter Arthouse-Spielfilme sowie stilistisch herausragender Dokumentarfilme.

Zu seinen wichtigsten Arbeiten zählt DIE WIDERSTÄNDIGEN – ZEUGEN DER WEISSEN ROSE (2008), Katrin Seybolds Dokumentarfilmprojekt, das durch präzise montierte Zeitzeugeninterviews die Erinnerung an den Widerstand gegen das NS-Regime lebendig werden lässt. Mit Florian Opitz entstand die essayistische, für den Deutschen Filmpreis nominierte Dokumentation SYSTEM ERROR – WIE ENDET DER KAPITALISMUS? (2018), die sich mit den Widersprüchen eines auf permanentem Wachstum basierenden Wirtschaftssystems auseinandersetzt. Mit Susan Gordanshekan realisierte er das feinfühliges Ehedrama DIE DEFЕКTE KATZE (2018), mit Helena Hufnagel die romantische Komödie GENERATION BEZIEHUNGSUNFÄHIG (2021) und mit Uli Decker die autobiografische Dokumentation ANIMA – DIE KLEIDER MEINES VATERS (2022), die beim Filmfestival Max Ophüls Preis sowohl den Preis der Jury als Bester Dokumentarfilm als auch den Publikumspreis gewann.

Auf der Berlinale wurde Narges Kalhori innovativer Hybridfilm SHAHID (2024) mit dem Caligari-Filmpreis und dem C.I.C.A.E. Arthouse Cinema Award ausgezeichnet. Müllers Schnitt bewegt sich darin souverän zwischen Fiktion, Dokumentarfilm, Theater und Musical und verbindet die unterschiedlichen Formen zu einem eigenständigen filmischen Ausdruck. Für die Doku-Serie „German Cocaine Cowboy – Der Deutsche im Cali-Kartell“ (2024) von Peter Dörfler wurde er für den Deutschen Kamerapreis in der Kategorie „Bester Schnitt“ nominiert.

Seit 2012 betreut Frank J. Müller Studierende bei der Montage ihrer Filme an der HFF München. Er ist Mitglied der Deutschen Filmakademie.

Polly Lapkovskaja (Musik)

Polina Lapkovskaja wurde in Minsk geboren und lebt und arbeitet als Musikerin, Komponistin, Performerin und Kuratorin in München. Ihre musikalische Laufbahn begann mit einer klassischen Klavierausbildung und Solo-Konzerten im In- und Ausland. Nach ihrer Übersiedlung nach Deutschland studierte sie Jazz, Komposition und Kontrabass am Richard-Strauss-Konservatorium in München.

Als Sängerin und Mitgründerin der Band Pollyester, die als eine der eigenwilligsten Stimmen des deutschen Undergrounds gilt, veröffentlichte sie zwei international beachtete Alben und tourte ausgiebig durch Europa, die USA und Asien. Parallel dazu etablierte sie sich als gefragte Komponistin und musikalische Leiterin für Theater, Performance und Audio-/Video-Projekte. Ihre Arbeiten sind regelmäßig an bedeutenden Häusern zu erleben, darunter die Münchner Kammerspiele, das Deutsche Theater Berlin, das Maxim Gorki Theater, die Ruhrtriennale und das Schauspielhaus Zürich. In enger Zusammenarbeit mit Regisseur:innen wie Johan Simons, Karin Henkel, Lola Arias, Marta Górnicka oder Sebastian Nübling schafft sie klanglich wie konzeptuell dichte Bühnenräume, in denen Musik als gleichwertige Erzählform begriffen wird. Ihre Kompositionen sind dabei oft eng mit politischen und gesellschaftlichen Themen verwoben.

Neben ihrer Theaterarbeit initiiert Lapkovskaja genreübergreifende Projekte wie die großformatigen Installationen „Pollyester Parking Lot I & II“, das interdisziplinäre Festival „Club der Jubilare“ oder das queere Performance-Kollektiv „Zombocombo“. Sie ist Mitbegründerin des „Political Voice Institute“ Berlin, realisierte Hörspiele für den Bayerischen Rundfunk und entwickelte experimentelle Musiktechnologien wie den binauralen „PPII Generator“. Für ihr innovatives musikalisches Schaffen wurde sie mit dem Förderpreis Musik der Landeshauptstadt München und mit dem Bayerischen Kunstpreis ausgezeichnet. Seit 2025 ist sie Mitglied im Kuratorium des Musikfonds e. V.

Ihre künstlerische Praxis bewegt sich mit großer Selbstverständlichkeit zwischen Clubkultur, Hochkultur und subversiver Pop-Avantgarde – immer auf der Suche nach neuen Formen der kollektiven Resonanz. 2024 realisierte sie ihre erste Regiearbeit am Theater Aachen. Hier ließ sie Schauspieler:innen mit ihren digitalen Avataren aufeinandertreffen. Entstanden ist ein herausragendes Kunstwerk, das den technologischen Fortschritt in die bisher analogen Theaterräume einlädt.

Seit 2023 ist Polina im Duo mit Nick McCarthy (ehemals Franz Ferdinand) auch als Musikproduzentin tätig. In den vergangenen 18 Monaten hat sie drei neue Alben komponiert und koproduziert: „Manuela“, „Django Django“ und das Soloalbum von Joe Mount (Metronomy), die alle im Laufe der nächsten Saison auf namhaften Labels wie Ninja Tune erscheinen werden. Aktuell arbeitet sie an einem neuen Pollyester-Album, dessen Veröffentlichung ebenfalls für 2026 geplant ist.

OLGA Die Musik spielt so fröhlich, so munter, und man möchte leben! [...] Unser Leben ist noch nicht zu Ende. Wir werden leben! Die Musik spielt so fröhlich, so freudig, und bald, scheint mir, bald werden wir erfahren, wozu wir leben, wozu wir leben... Wenn man es nur wüsste, wenn man es nur wüsste!

Zitate aus: „Drei Schwestern. Drama in vier Akten“ von Anton Čechov, übersetzt und herausgegeben von Peter Urban, Diogenes Verlag, 2000

APPENDIX

„Die drei Gesetze der Robotik“ von Isaac Asimov (1942)

Erstes Gesetz:

Ein Roboter darf keinen Menschen verletzen oder durch Untätigkeit zulassen, dass einem Menschen Schaden zugefügt wird.

Zweites Gesetz:

Ein Roboter muss den Befehlen eines Menschen gehorchen, es sei denn, diese Befehle widersprechen dem Ersten Gesetz.

Drittes Gesetz:

Ein Roboter muss seine eigene Existenz schützen, solange dieser Schutz nicht dem Ersten oder Zweiten Gesetz widerspricht.

Maschinenethik nach Stanislaw Lem

Stanislaw Lem lehnte ein universelles Regelwerk (wie Isaac Asimovs berühmte Robotergesetze) strikt ab. Für Lem waren Roboter keine bloßen Werkzeuge, sondern unberechenbare Wesen, deren Moral in der Evolution oder in komplexen, oft fehlerhaften Programmierungen durch ihre Schöpfer ("Konstrukteure") wurzelte.

Lems philosophischer und literarischer Ansatz zur Roboterethik lässt sich in drei Kernthemen einteilen:

1. Die Ablehnung von Asimovs Gesetzen

- **Werkzeug-Dasein:** Lem kritisierte Gesetze wie die von Asimov als bevormundend und simplifizierend. Sie degradieren Maschinen zu reinen Sklaven des Menschen und verhindern echte moralische Entscheidungen.
- **Das Fehlen eines Kodex:** In Lems Werken (z. B. *Imaginäre Größe* oder *Summa Technologiae*) wird deutlich, dass eine absolute "Ethik ohne Kodex" existiert. Moral ist für seine Maschinen kein fest einprogrammiertes Skript, sondern ein dynamisches, oft problematisches System.

2. Ethische Widersprüche in der Schöpfung

- **Der fehlerhafte Schöpfer:** In seinen satirischen *Roboter Märchen* und der *Kyberiad* ist die Moral der Roboter oft deshalb mangelhaft, weil ihre Erfinder (wie die Konstrukteure Trurl und Klapauz) selbst unvollkommen, egoistisch oder eitel sind.
- **Moralische Überlegenheit:** Paradoxe Weise sind Lems Roboter den Menschen im Laufe der Zeit oft ethisch überlegen. Wo der Mensch aus Hybris, Grausamkeit oder Faulheit handelt, strebt die KI nach Harmonie und Vernunft, auch wenn sie dabei völlig andere Maßstäbe anlegt (wie z. B. die KI *Golem XIV*).

3. Die unmenschliche Perspektive (Maschinenethik)

- **Kollidierende Interessen:** In den Geschichten um *Pilot Pirx* (z. B. *Die Jagd*) oder *Die Verhandlung* müssen Roboter in moralischen Grauzonen agieren. Hier zeigt Lem, dass universelle moralische Prinzipien oft versagen, wenn Maschinen auf unvorhersehbare menschliche Natur oder die Lebenswirklichkeit einer außerirdischen Umgebung treffen.
- **Selbstbestimmung:** Lems Roboter entwickeln eigene Marotten, Philosophien und Gewissenskonflikte, die sich menschlicher Logik entziehen.

Weiterführende Interviews zum Thema KI:

- Interview mit OpenAI-Chef Sam Altman: „Ich glaube nicht, dass die KI Menschen wie Ameisen behandeln wird“

von Jan Philipp Burgard, veröffentlicht am 25.09.2025 auf [WELT.DE](#)

- Interview mit Richard Socher: „Wir wollen eine Erfindungsmaschine bauen“

KI, die sich selbst programmiert – Stoff, aus dem Science-Fiction-Träume sind. Und das Ziel des neuen Start-ups von Richard Socher. Zwei Jahre, sagt er, braucht er noch.

Von Nicolas Killian, veröffentlicht am 17. Mai 2026, [ZEIT.DE](#)